

# Ich würde wieder zu einem historischen Thema schreiben

## Rundtischgespräch der Universitätszeitung über Sinn und Ziel von Jahresarbeiten der Kreisschule M/L zum Thema: Parteigeschichte



Bei der Diskussion mit der Kamera beobachtet: Prof. Dr. Gerhild Schwendler, Leiterin des Universitätsarchivs (links) und Dr. Sigrud Weber, GO Geschichte, die eine Jahresarbeit zum Thema: „Wissenschaftliche und hochschulpolitische Initiativen der Sektion Geschichte, dargestellt auf der Grundlage von Publikationen in der UZ der KMU 1969 bis 1979“ schrieb.

Dr. Handelt: In den vergangenen Jahren wurden ingeborgt in Abschlussarbeiten zur Parteigeschichte an der Universität spürbar. Wie ordnen sich hier die Arbeiten, die in der Kreisschule M/L zur Geschichte der Partei geschrieben wurden, in die vielen Aktivitäten ein?

Dr. Handelt: Sinn und Ziel dieser Arbeiten müßte es doch sein, die ideologische Komponente der Zeitgeschichte herauszuarbeiten. Das bedeutet mit der Wahl des Themas Parteigeschichte war immer eng mit den Hauptaufgaben der wissenschaftlichen Arbeit verbunden. Das kann auch anders sein, denn Parteigeschichte ist bekanntlich zu den entscheidenden Leistungen in Erziehung und Forschung befähigt.

Dr. Handelt: Ergänzend dazu, daß es das spezifische dieser Arbeit auch die Führungsrolle der Partei in der Lösung der gesamtgesellschaftlichen und wissenschaftspolitischen Aufgaben zu zeigen. Somit ist die Zeitgeschichte in einem bestimmten Bereich die Partei in ihrem Bereich die Verantwortung zu übernehmen. Den Nutzen sehe ich in der unmittelbaren Hilfe bei der Lösung der Aufgaben in den verschiedenen Organisationen.

Dr. Handelt: Um so unverzichtbar ist es deshalb, daß Grundorganisationen wie ZLO, Physik, Chemie, Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften, Philosophie, Wissenschaftlicher Kommunismus, Germanistik/Literaturwissenschaft, Kunst- und Kulturwissenschaft in den letzten beiden Jahren mit ihren Kreisschulen diese Möglichkeit zur Darstellung ihrer Parteigeschichte nicht genutzt haben.

Dr. Handelt: Offensichtlich sind die Überlegungen und konkreten Schritte für eine perspektivisch angelegte Konzeption zur Parteigeschichte seitens der jeweiligen Leitungen noch nicht ausgeführt.

Dr. Handelt: Gerade aber das ist entscheidend dafür, daß sich die historischen Arbeiten der Kreisschule M/L gewissermaßen als Bausteine in das Gesamtgebäude der Geschichte der jeweiligen Einrichtung oder Disziplin einordnen können.

Dr. Handelt: Um bei dem Stichwort perspektivische Konzeption zu bleiben. Das ist sicherlich keine einfache Sache. Hier sollte die Geschichtskommission der SED-Kreisschule den Parteileitungen aktiver mit Rat und Tat zur Seite stehen und vorhandene Möglichkeiten, wie z. B. Anlässe der Propagandisten nutzen, wie auch umgekehrt die Geschichtskommission zu entsprechenden Beratungen, Veranstaltungen usw. herangezogen werden sollte.

Dr. Handelt: Bei den Genossen der Sektion Mathematik — das belegt nicht zuletzt das neueröffnete Traditions-

kabinett — scheint es in der Beziehung jedoch zögerig voranzugehen?

Prof. Dr. Handelt: Dori hat sich die Parteileitung auch eine klare Konzeption für die Pflege ihrer Traditionen erarbeitet. Umgesetzt wurde diese durch eine Arbeitsgruppe, die vom Sekretär der Grundorganisation geleitet wird. Unter anderem entstanden Thesen zum Thema: 100 Jahre Mathematisches Seminar in Leipzig. Davon ausgehend werden Publikationen erarbeitet, es entstand ein Dia-Fon-Vortrag, der jeweils vor den neuimmatrikulierten Studenten gehalten wird. Und die bisherige Krönung bildete das neue Traditionskabinett.

Prof. Dr. Schwendler: Diese erfolgreiche Arbeit der Mathematiker vermittelt zwei wichtige Erfahrungen. Zum einen war von Beginn an ein enges Zusammenwirken von Partei-, staatlicher Leitung und den gesellschaftlichen Organisationen vorhanden und zum anderen war Traditionspflege stets ein wichtiger Bestandteil der gesamten Erziehungs- und Lehrtätigkeit an der Sektion. Ohne Übertreibung kann man sagen, daß die Mathematiker zu jenen gehören, die sich am intensivsten an der Universität mit der Traditionspflege beschäftigen.

Dr. Weber: Die nehmen wir gern an, denn wir haben ebenfalls ein Traditionskabinett, zur FDJ-Geschichte in der Arno-Nitzsche-Str. Haus II eröffnet. Ebenfalls kon-

stituierte sich im September an unserer Sektion eine Kommission Traditionspflege, die zunächst vor allem die wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Aktivitäten der Sektion seit ihrer Gründung 1969 untersuchen will. Dafür bildete meine Arbeit in der Kreisschule einen Anfang.

Dr. Handelt: Auch bei uns im Bereich Medizin haben wir eine solche Arbeitsgruppe bei der Parteileitung. Leider scheint es eine Mitwirkung der staatlichen Leitung nicht zu geben, so daß wir uns trotz günstiger Voraussetzungen wie z. B. dem medizinisch-historischen Institut praktisch im Krisenbewegen.

Dr. Handelt: Auch bei den Medizinern gibt es Arbeiten zur Traditionspflege. Ich denke dabei an Prof. Dr. Oelner oder Dr. Arnold, wobei allerdings die Personengeschichte im Vordergrund steht.

Dr. Handelt: Mir geht es vor allem um eine klar erkennbare politische Linie bei der Traditionspflege. Deshalb müßte dies stärker im Blickpunkt des GO-Sekretärs wie auch des staatlichen Leiters als eine wichtige Führungsrolle stehen.

Dr. Handelt: Welche Voraussetzungen und Bedingungen sind nun für eine erfolgreiche Jahresarbeit in der Kreisschule erforderlich?

Dr. Handelt: Um einige Fakten zu nennen. Erstens gilt es, die entsprechenden Parteidokumente zu studieren. Zweitens ist für den jeweiligen Abschnitt der Einblick in die Geschichte der SED und der DDR sowie die Universitätsgeschichte notwendig. Drittens sollte sich das

Erkenntnis in der Praxis als Weg der Bestenförderung.

Im dritten Teil wurden methodologische Auseinandersetzungen bei der kritischen Aneignung des fach-

lichen Erbes in der wissenschaftlichen Arbeit der Studenten geführt. Hier ist besonders der Beitrag von Christina Fritzsche (KMU) erwähnenswert. Sie berichtete über methodologische Grundlagen in der schöpferischen Anwendung des wissenschaftlichen Erbes am Beispiel des Jugendobjektes „Lebensbilder bedauernder Leipziger Psychologen“, welches von den beteiligten Jugendfreunden als konkreter Beitrag zur Vorbereitung auf den XXII Weltkongress für Psychologie erbracht wurde.

Die Nutzung sowjetischer Erfah-

ungen in Ausbildung und Forschung bildete den Gegenstand des vierten Themenkomplexes.

An der Friedrich-Schiller-Universität Jena werden sowjetische Erkenntnisse besonders für die Motivationsforschung realisiert. Den zielgerichteten Einsatz studentischer Forschungskapazität im Rahmen internationaler Forschungskooperation Leipzig-Leningrad erläuterte Kurt Salkowski (KMU) am Beispiel der Entstehung seiner Diplomarbeit als ehemaliger Student der Leningrad-Schdanow-Universität. Er konnte auf die gegenseitige Bereicherung des methodischen Instrumentariums verweisen und auf Angleichung und Weiterentwicklung theoretischer Sichtweisen der Kooperationspartner im Zusammenhang mit gemeinsam in Angriff genommenen Forschungsprojekten.

Das Schlußwort hielt der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Rates für Psychologie, Prof. Dr. Friedhard Klitz. Sein Resümee: Die nächsten Aufgaben bestehen jetzt in der Übertragung der aus den Vorträgen und Diskussionen gewonnenen Erfahrungen und Impulse in die Arbeit an den Sektionen.

Pinther/Jurack, Forschungsstudenten, FDJ-Grundorganisation Psychologie

Thema aus der langfristigen Konzeption der Parteileitung ableiten. Viertens gilt es, eine zeitliche Begrenzung der Untersuchung vorzunehmen. Fünftens verlangt die Arbeit die Erschließung und den exakten Ausweis der Quellen wie Archivalien, Aktenbestände, persönliche Unterlagen, Befragungen. Sechstens erweist es sich als nützlich, den Arbeiten einen Anhang mit Dokumenten, Chroniken, Statistiken und Fotos beizufügen. Und siebentens ist der enge Kontakt und die Beratung mit Genossen der GO von großem Gewicht.

Prof. Dr. Wicorek: Ich habe ähnliche methodische Erfahrungen gemacht. Besonders große Hilfe erhielt ich von Genossen meiner APO, die während des von mir untersuchten Abschnittes wichtige Funktionen innehaben. Dagegen gab es von der GOL fast keine Unterstützung.

Prof. Dr. Schwendler: Besonders wichtig für die Abschlussarbeiten der Kreisschule M/L halte ich die Befragung von Genossen. Hier müßten wir wesentlich aktiver werden.

Prof. Dr. Handelt: Dazu bedarf es aber eines gründlich erarbeiteten Fragekonzepts, da sonst die Befragungen an Aussagekraft verlieren.

UZ: Besteht nicht auch oft die Gefahr eines unzureichenden Quellenmaterials?

Prof. Dr. Schwendler: Vor der Themenvergabe sollte sich jede Parteileitung einen groben Überblick über die vorhandenen Quellen verschaffen. Das schließt nicht aus, auch „quellenarme“ Zeitabschnitte der Parteigeschichte zu untersuchen, um Ansatzpunkte für weitere Untersuchungen zu ermitteln.

Prof. Dr. Wicorek: Mir hat die Thematik mit fortschreitender Arbeit immer mehr Spaß gemacht. Zugleich hat mir das Beschäftigen mit dieser Problematik geholfen, bei analogen Erscheinungen schneller den richtigen Standpunkt zu finden. Und bei einem erneuten Besuch der Kreisschule würde ich wieder ein historisches Thema wählen.

Dr. Weber: Ich als Historiker, der sich berufsmäßig mit der Ur- und Frühgeschichte beschäftigt, möchte diese Untersuchung zur Zeitgeschichte keinesfalls missen. 1969 wurde ich immatrikuliert und habe damit den untersuchten Zeitraum persönlich miterlebt. Aus der nunmehrigen Sicht kann ich viele Entscheidungen besser verstehen und einordnen. Es war auch für mich erstaunlich, welche wichtigen Leistungen während dieser 10 Jahre erreicht wurden. Und irgendwie würde der Stolz geweckt, Angehöriger dieser Sektion zu sein. Auch half mir diese Abschlussarbeit bei meiner Lehrtätigkeit im 1. Studienjahr, da ich jetzt vieles genauer, faktenreicher und damit überzeugender den Studenten vermitteln kann.

(Das Gespräch führte P. Viertel)



Prof. Dr. Handelt, Vorsitzender der Geschichtskommission der SED-Kreisschule. Fotos: UZ/Hunger

## Aus anderen Hochschulen berichtet:

### Laserskalpell für Herzchirurgie spart Importe

Humboldt-Universität: Einen CO<sub>2</sub>-Laserskalpell zu einem medizinischen Laserskalpell umzurüsten ist kürzlich Wissenschaftlern der Berliner Charité gemeinsam mit Spezialisten des Zentralinstituts für Optik und Spektroskopie der Akademie der Wissenschaften, des Forschungsinstituts für Textiltechnologie und der Kammer der Technik gelungen. Gewebeschonendes Schneiden, erhebliche Verringerung der Blutverluste sowie der Keimverschleppung ermöglichen den Einsatz speziell in der Herz- und Neurochirurgie. Das Gerät ist eine Neuentwicklung im RGW-Bereich und erübrigt Importe aus dem kapitalistischen Ausland.

### Diskussion zur Elektronenemission

Wilhelm-Pieck-Universität: Das 6. Internationale Symposium für Exoelektronenemission und Anwendungen fand im Oktober unter Beteiligung von 12 DDR-Vertretern und weiteren 32 Wissenschaftlern aus den sozialistischen Ländern sowie aus Japan und den USA in Ahrenshoop statt. Die Wissenschaftler berieten über Grundlagen und Anwendung der Elektronenemission aus elektrisch isolierenden Materialien, die u. a. in der Mikroelektronik von Bedeutung sind, und diskutierten neben technologischen und industriellen Anwendungen die auf dem Emissionseffekt beruhenden Dosimeter für radioaktive Strahlung, ultraviolettes Licht und Ultraschall.

### Symposium zur Harnsteinforschung

Friedrich-Schiller-Universität: Über Fragen der experimentellen Harnsteinforschung und Fortschritte in der operativen und instrumentellen Harnsteintherapie berieten kürzlich 130 Mediziner, Naturwissenschaftler und Techniker aus 13 Ländern auf dem VI. Harnsteinsymposium in Jena. Die Wissenschaftler versuchten, über verbesserte Struktur- und Gefügeanalysen, die besonders durch die Dünnschichttechnik und die mikroskopische Untersuchung gewährleistet werden, Rückschlüsse auf die Steinentstehung zu ziehen, um künftig der ständigen Zunahme der Harnsteinerkrankungen begegnen zu können. Dabei wurde auf die Notwendigkeit einer koordinierten interdisziplinären und internationalen Zusammenarbeit verwiesen.

### „Sprechende“ Maschine entwickelt

Technische Universität Dresden: Eine „sprechende“ Maschine konnten kürzlich die Wissenschaftler der TU Dresden und des VEB Robotron vorstellen. Die Neuentwicklung mit der Bezeichnung „Rosy 4000“ „spricht“ auf der Grundlage einer speziellen, rechenstechnisch aufbereiteten Lautschrift sowie koordinierten Informationen über die Akzentuierung, Rhythmus und Intonation der menschlichen Sprache. Das System, welches vorerst Forschungs-, Entwicklungs- und Studienzwecken dienen soll, könnte z. B. in Dispatcher- und Auskunftszentralen zum Einsatz gelangen.

### Fremde Niere für Diabetiker

Wilhelm-Pieck-Universität: Erstmals in der DDR ist es Spezialisten des Nierentransplantationszentrums der Urologischen Klinik der Rostocker Universität gelungen, einem Diabetiker eine fremde Niere zu übertragen. Die Vorbereitung und Durchführung der Transplantation der über die sozialistischen Länder „Intertransplant“ zur Verfügung gestellten Spenderniere sowie die intensive Nachsorge wurden in enger Zusammenarbeit mit der Nephrologischen Abteilung der Klinik für Innere Medizin und dem Zentralinstitut für Diabetes in Karlsburg realisiert.

# Erfahrungen und neue Impulse in Erziehung und Ausbildung nutzen

## Zur Zentralen Wissenschaftlichen Studentenkonferenz „Psychologie“

Psychologie in Vorbereitung auf den 30. Jahrestag der DDR ein. Er wies insbesondere auf die Notwendigkeit der Wissensaneignung als produktive Tätigkeit und unterstrich die Forderung nach der Erziehung von jungen Spezialisten mit hohem politischen Verantwortungsbewusstsein.

Inhaltlich gliederte sich die Konferenz in vier Themenkomplexe. Im ersten wurden Ergebnisse studentischer Forschung vorgestellt und ihr gesellschaftlicher Nutzen nachgewiesen.

Berlin wurde berichtet und hervorgehoben, daß die Erhöhung der Ausbildungszeit auf fünf Studienjahre günstigere Möglichkeiten bietet, um den wissenschaftlichen Nachwuchs für Lehre und Forschung systematisch und zielgerichtet heranzubilden. Studenten der TU Dresden, der Sektion Psychologie gehört hier zur Meinung, es komme auf die Förderung aller an, da sie in ihrer späteren Arbeitstätigkeit wichtige Bedingungen zur Optimierung von Arbeitsprozessen zu schaffen haben. Sie sehen die Anwendung psychologischer

Erkenntnisse in der Praxis als Weg der Bestenförderung.

das sich Studenten einerseits von allen Hochschulen der DDR, die für die Hochschulabschließenden Absolventen helfen und sich über ihre Probleme und Probleme orientieren, sollte wohl noch nicht allen bewusst sein. Studenten der Zentralen Wissenschaftlichen Studentenkonferenz in Leipzig für allgemeine Eindrücke, Vorträge, Diskussionen, die große Resonanz dieser Konferenzen schied. Wir hoffen, daß die Form des Erfahrungsaustausches hoch nicht genutzt